

No. 1.

Mai 1940

Lieber Bischofsteiner,

Heute erscheint zum ersten Male unsere Stammeszeitung. Wenn sie auch noch keinen Namen hat, so wird dies keinen hindern, sich über dieses Ereignis zu freuen. - Die Stammeszeitung bezweckt, unsere Stammesgemeinschaft zu befestigen und zu fördern. Auch ist sie ein Sprachrohr für jeden Bischofsteiner, der irgend eine glatte Idee hat und sie der Redaktion mitteilen will. Ich hoffe, dass wir Euch schon im nächsten Blättli den grössten Teil des Platzes einräumen dürfen.

djack

Pfadfinder ohne Uniform.

Bestimmt flösst dem einen oder dem andern dieser Titel ein leises Unbehagen ein, denn er erinnert sich an irgendwelche Erlebnisse, wo er von seiner Umwelt, vielleicht auf spöttische, vielleicht auf salbungsvolle Art, an unsere Idee und unser Gesetz ermahnt wurde. Doch wir wollen uns darüber klar sein, dass es letzten Endes nicht auf Kleinigkeiten ankommt, welche die Umwelt oberflächlich beobachtet. Aber wir dürfen es nicht vernachlässigen, da dies der Punkt ist den die Kritiker an uns bemerken.

So springe nun also auf und reisse alle jene Fussball- und Fliegerabzeichen von deinem Anzug und setze eine Pfadfinderlilie an deren Stelle. Du kannst deine Vereinszugehörigkeit jedermann zeigen, denn unsere Organisation hat schon manches geleistet. -

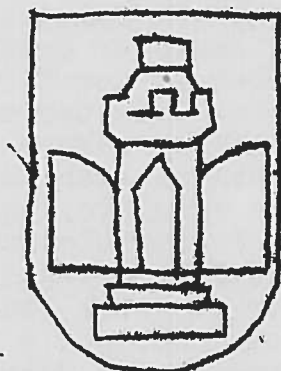
- Ein echter Pfadfinder hat auch in Zivil seine Packung 1 bei sich; erst dann bemerkt er den eigentlichen Vorteil. -

- Aber auch das äussere Erscheinen eines Pfadfinders soll sich von dem eines normalen Menschen unterscheiden. Das Zivilabzeichen wird dich stets daran erinnern. Genug Gelegenheit zum helfen bietet sich uns täglich; es ist keine Schande, wenn ihr diese Gelegenheit wahrnehmt, sondern ihr werdet das Gefühl der inneren Befriedigung in Euch spüren. Es ist fürwahr keine unmögliche Forderung, dieses Gesetz ernst zu nehmen. Es verlangt nicht, dass wir "farblose Musterknaben" werden sollen, nein, nur tapfer, wahr und kameradschaftlich sollen wir sein. Und das ist Rasse, wie unser Gesetz es ausdrückt und die jeder Bischofsteiner besitzen muss.

Herbert



Die Geschichte unserer
Stammesburg
BISCHOFSTEIN.



Wappen der Herren von Eptingen.

Wappen der Familie Offenburg

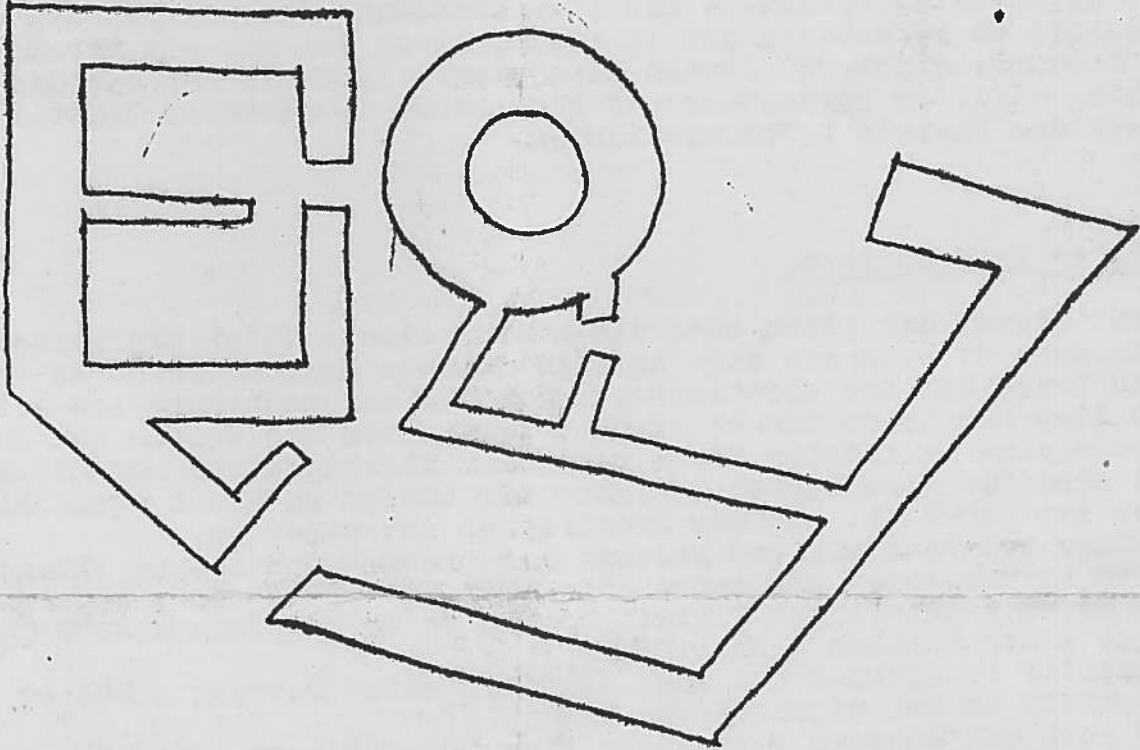
Die Burg Bischofstein ist dem Namen nach eine Gründung des Bischofs von Basel, des Landesherrn. Seit Beginn des 14. Jahrhunderts befand sie sich als Lehen im Besitze der Herren von Eptingen, von denen ein Zweig sich danach nannte. Von Ulrich von Eptingen von Bischofstein ging das Lehen an Günther von Eptingen über. Nach dessen Tode wurde das gesamte Grundstück mit der

2

Burg von seinen Söhnen geerbt. Beim Erdbeben von Basel, am 18. Oktober 1356, zerfiel die Burg und wurde seitdem nicht mehr aufgebaut. Jahrzehntlang wird ihr Name nicht mehr genannt. --- Am 13. November 1438 empfing Hans Heinrich von Eptingen das Burgstall (=Burggruine) Bischofstein von Bischof Friedrich. Bald darauf ging es an die Herren zu Rhein über. Am 15. November 1464 verkaufte Friedrich zu Rhein die Burg an Peter Offenburg, um sie nach zehn Jahren zurück zu kaufen. Er hatte offenbar Geld nötig. Immer noch verschuldet starb Friedrich, und die Bischofstein blieb in den Händen der Familie Offenburg. Diese verkauften am 24. Januar 1560 Bischofstein der Stadt Basel. Sie wurde zum Amt Farnsburg geschlagen.

(Nächstes Mal folgt ein Bericht über Ort und Lage der Stammesburg. Red.)
Waggis

Grundriss der Bischofstein.



Besuch auf der Stammesburg (Ohne Verantwortung des Redaktors).

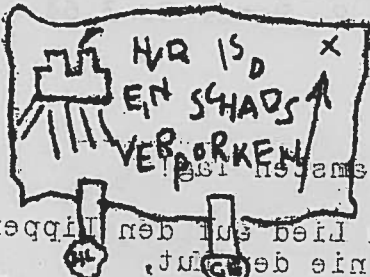
Also geschehen am 2.4.40 durch die Häuptlinge des Stammes Bischofstein der Plattfussindianer (Häuptling Herke, Häuptling Wagdus, Häuptling Huttette und Häuptling Habichtnase).

Wir besammeln uns in der geheimnisvollen Höhle der Münchensteinerbrücke. Mit einem Sprung setzen wir uns auf unsere Stahlrösser, geben die Sporen und sprengen über den Prattelnden Hof und das Liestliche Dorf nach der zitternden Ach. Schon sichten wir unsere unbezwingbare Festung, die stolz und majestätisch in das Tal der Orgel hinunterschaut. Auf der sich im Sonnenlicht spiegelnden Glatze des Turmes erhebt sich ein schiefgewachsener Baum, der aussieht wie ein in der Luft hängender grosser Pfannendekel. Oben an der Zitternden Ach stellen wir unsere schnaubenden Pferde in den Stall und nehmen den Aufstieg in Angriff. Unter Keuchen und Schwitzen, die Gewehre schussbereit (sowieso Red.), den Dolch zwischen den Zehen, geht es einen steilen Hang hinauf. Auf dem Kamm angelangt, beschleunigen wir unsere Schritte, denn jeder will zuerst die Festung betreten. So kommt es, dass wir im Dauerlauf auf die Burg losschiessen, und.....äh., ertönt es im Chor. Demütig und überrascht sinken wir in die Knie, neigen die Häupter den Manitou, dem grossen Indianergott und stehen langsam wieder auf. Alsdann schreiten wir in einer Kolonne bedächtig und feierlich über die Brücke, die der Burg, welche auf einer Lichtung steht, mit dem geheimnisvollen Dunkel verbindet.

Auf der andern Seite angelangt, beginnen wir mit unendlicher Vorsicht, man kann ja nie wissen, ob nicht irgendwo eine Falltreppe versteckt ist, mit Untersuchung der Festung. Ihr Anblick ist so erhaben, dass sie jeder Beschreibung spotten würde. Gleich links, wenn man über die Brücke kommt, verbindet sich die Gruft, in der die Gräber alter, ehrwürdiger Häupter lieg-

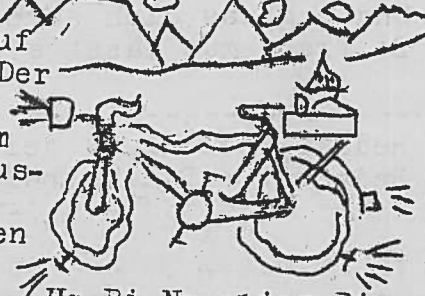
en. Weiter gelangen wir zu einem geräumigen, tiefen Keller. Hier haben wohl die eroberungssüchtigen Bleichgesichter geschmachtet. Verbliebene Knochen und vertrocknete Skalpe sind noch Zeugen der furchtbaren Tragödien, die sich vor Zeiten hier abgespielt haben. Wir wenden uns schauernd ab und setzen unsere Durchsuchung fort. Wir finden zwei Räume, die je mit einem etwa 100 Meter tiefen Sodbrunnen versehen sind. Aus dem Brunnen steigt ein grausiger Geruch von verwesenen Leichen hinauf. Hinzu kommen ein grosser Häuptlings-saal und zwei oder drei kleinere Räume. Mitten darin steht ein 5 Meter hoher Turm. Ich ziehe also meine Mossakins aus, steige auf die Schulter meines roten Bruders Huttette und klettere hinauf.

Oben fast Herketen den Burg einige hellen Huttette



kann ich festen Fuss fassen, denn der Turm ist vollständig ausgefüllt. Dann klettert Häuptling hinauf, und wir zwei ziehen mit vereinten Kräften Häuptling Huttette auf den Turm. Während wir die Fliegersicht skizzierten, zeichnet Wagdas Ansichtskrokis. Auf einmal stösst Herke einen Lauten Schrei aus. Erschrocken eilen Häuptling und ich hinzu. Der Aengstliche hält in seinen Händen ein altes, vergilbtes, zerissenes Papier. Es ist ein Plan der Burg. Wir können noch einige Striche unterscheiden. Auf der andern Seite aber ist deutlich lesbar: "Hir isd ein Schads verporken". Erregt und mit gierigen Blicken suchen wir das Kreuz auf dem Plan das uns das Versteck des Schatzes verraten soll. Aber wir finden nichts, so sehr wir auch suchen.

Wir vertrösten uns auf das Stammes-Jamboree an dem sich der ganze Stamm auf die Suche machen wird. Wir seilen uns wieder an. Dann sausen wir mit 80 Kilometergeschwindigkeit den Hang hinunter, unsere Freude über die rassige Burg in hohen Luftsprüngen Ausdruck gebend. "S'isch eifach hald e dolli Burg" will Herkerich sagen, aber statt dessen dreht er einen dreifachen Salto mortale und fliegt in den Dreck. Dort besinnt er sich solange, ob er aufstehen soll oder nicht, dass wir uns genötigt sahen ihn aus dem Pflaster zu ziehen bevor er ganz eingetrocknet ist. - Im Zitternden Ach besteigen wir wieder unsere wiehernden Stahlrosse und los geht es wie der Wind nach unseren Wigwams. Kurz nach dem Prattelnden Hof machte mein Vollblut-Hengst, vom Drang nach den in den Ställen stehenden Kameraden ergriffen, einen Luftsprung und steht, denn er hat einen Nagel gefangen. Voller Angst und Schmerz steht er auf der terbeine, und schon fliege in das grüne Gras. Der aber legt sich schreiend auf den Rücken und sich wie vom Teufel besessen, mit dem Nagel im huf, am Bauch. Aber schnell ist der Nagel heraus-



Nagel die Hin-Gaul kratzt Vordergezogen, geht es Hütten

Ha-Bi-Na alias Pierre

Fliegeraspirantenschule.

wein! ganz und gar nicht, so verrückt sind wir im Bischofstein noch nicht, dass wir eine Pilotenschule eröffnen. Wir haben nur den schauerhaften Ausdruck "removiert" in "fliegen" und daraus in Fliegeraspirantenschule umgewandelt.

Wenn sich irgend ein Bischofsteiner in einem oder mehreren Schulfächern schwach findet soll er sich unbedingt beim Stammesführer melden. Keiner soll sich schämen und daher nicht kommen, denn vorbeugen ist immer besser als heilen. Es werden alle nur erdenklichen Fächer erteilt: Deutsch, Französisch, Englisch, Lateinisch, Griechisch, Algebra, Rechnen, Geometrie, Geographie, Naturkunde, usw usw. Allerdings werdet ihr nicht wie in der Schule lernen, denn alles ist auf freiwilliger Grundlage aufgebaut. Also sollen nur die - wenigen kommen, die den aufrichtigem Willen haben auch ohne Strafarbeiten und Noten zu schaffen. Die Stunden werden von Vennern und Stammesführer eventuell auch von anderen guten Schülern erteilt.

und jetzt meldet euch in hellen Scharen zum FLIEGERASPIRANTENKURS.

Werbt neue Pfadfinder.

Red.

Wir sind ein ganz neuer Stamm und verhältnismässig klein. Werbt darum neue Pfader. Fragt eure Freunde, Vettern, Schulkameraden und Verwandten ob sie zu den Pfadis wollen. Sicher sucht mancher Anrecher und ist...

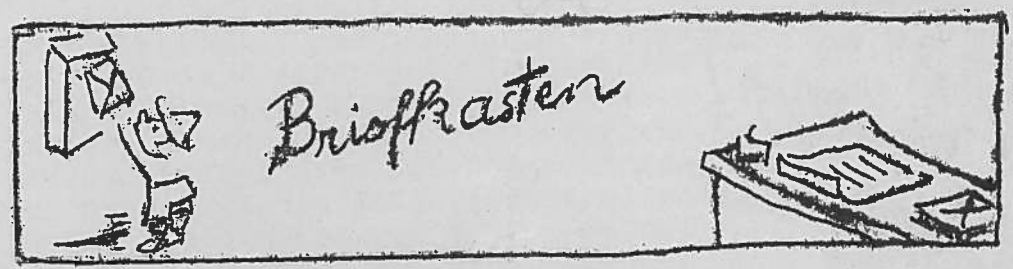
einladet, werdt aber keine Schnappschmätze, die die ganze
 solche haben wir im Stamm genug. Wer mehr als zwei Neue bringt bekommt eine
 Ehrenmeldung. Auch könnte es bei einem Einzelwettkampf mitzählen. Wenn wir
 sehr viele Neue bekommen können wir eine neue Gruppe aufmachen.

Red.

Werft die Stammeszeitung nicht weg!

Sondern sammelt sie! Kauft einen Biella-Ordner für 30 Rappen und locht die
 Stammeszeitung, dann heftet ihr sie ein. Sicher werdet ihr später eine grosse
 Freude daran haben und euch immer wieder an diese und jene gerissene Uebung
 erinnern.

Red.



Fragen und Antworten sind an die Redaktion zu richten.

An den Namenlosen:

Sehr richtig unsere Stammeszeitung hat noch keinen Namen. Schicke deshalb
 wennmöglich einen glatten Titel. Derjenige der den besten Namen gefunden
 hat wird im nächsten Blättli genannt werden.

Stammesruf:

Wir haben auch noch keinen Stammesruf. Dass wir uns nicht mehr schämen müssen,
 wirst du, und gerade du, und nicht der Andere, den Stammesruf einsenden.

Medizinisches Attest für Ha-Bi-Na.

Lokaler Vogel mit eingetretenem Status. Wahrscheinlich ist eine gewisse
 Parallele zu "Don Quijotes" Verblödung durch das lesen von Ritterbüchern
 (in diesem Falle Indianerbüchern) zu ziehen. Wer den Witz noch nicht gemerkt
 hat soll "Don Quijotes Abenteuer" lesen.

An die , die etwas kaufen wollen.

Wenn du etwas kaufen willst (natürlich Pfadfindergegenstände), wende dich an
 den Stammesführer.

Adressen des Stammesführers und der Venner.

Herbert	Ott	Bettenstrasse 93	Neualtschwil	(28 3 45) ^x
Andres	Wackernagel	Sonnenweg 2	Basel	42 8 84
Pierre	Kröpfli	Grenzacherstrasse 13	"	22 3 79
Georg	Endress	Leimenstrasse 2	"	20 3 64

^xDiese Nummer ist nur in ganz dringenden Fällen anzuläuten, weil sie im
 Haus nebenan (95) ist. Und wenn man sie braucht, dann verlangt man höflich
 ob sie so freundlich wären.....usw.

1. Hab' Sonne im Herzen, Ob's stürmt oder schneit, Ob der Himmel voll Wolken, Die Erde voll Streit! Hab' Sonne im Herzen, Dann komme was mag, Das leuchtet voll Licht dir Den dunkelsten Tag!	2. Hab' ein Lied auf den Lippen, Mit fröhlichen Klang, Und macht auch des Alltags Gedränge dich bang! Hab' ein Lied auf den Lippen, Dann komme, was mag! Das hilft dir verwinden Den einsamsten Tag!
--	---

3. Hab' ein Wort auch für andere In Sorg und Pein, Und sag, was dich selber So frohgemut lässt sein:	Hab' ein Lied auf den Lippen, Verlier nie den Mut, Hab' Sonne im Herzen, Und alles wird gut!
---	---

 Redaktionsschluss der Nächsten Nummer : 15. Juli 1940
 Redakteur : Djack Endress Leimenstasse 2 Basel 20 3 64